

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanan

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 85

Celje, Sonntag, den 28. Oktober 1934

59. Jahrgang

Höring über Jugoslawien

Ein Interview der Beograder „Politika“

Die „Politika“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem preußischen Ministerpräsidenten General Göring, die dieser einem Mitarbeiter des Blattes vor seiner Abreise gewährte.

„Niemand in meinem Leben habe ich Ähnliches gesehen“, erklärte Göring: „die Art und Weise, wie die Massen des jugoslawischen Volkes von ihrem König Abschied nahmen, bewegte mich auf das Tiefste. Besonders der Blick aus dem Sonderzuge, der den Leichnam des Königs nach Topola brachte — der Blick auf die Reihen des weinenden Landvolkes — wird mir mein ganzes Leben im Gedächtnis haften bleiben.“

„Und was denken Sie von der jugoslawischen Polizei und von der Organisation während der Tage der Trauerfeierlichkeiten?“ fragte nunmehr der Berichterstatter der „Politika“.

„Das Beste, was man denken kann“, erwiderte Göring: „jeder einzelne hatte seine Pflicht bis in alle Feinheiten erfüllt. Die Organisation und Verteilung der Posten bis Topola machte auf mich besonderen Eindruck. Ich sah noch niemals einen so vollkommenen und disziplinierten Polizeiapparat. Ich bin Hochmann und kann Ihnen als solcher sagen, daß ihre Polizei ganz ausgezeichnet ist.“

Ueber den Charakter des jugoslawischen Volkes befragt, sagte der Ministerpräsident: „Ein ungewöhnlich ehrliches und achtbares Volk. Ich habe bis jetzt keine Gelegenheit, es kennenzulernen, aber nunmehr bin ich von ihm begeistert. Daher habe ich mich entschlossen, schon in kurzer Zeit, vielleicht noch im Frühling, wieder Jugoslawien zu besuchen. Dalmatien, über das ich schon soviel gehört habe, interessiert mich sehr.“

Sieien Sie versichert, daß wir die Freundschaft Jugoslawiens wünschen. Es ist nicht war, daß sich unsere Interessen kreuzen und daß das Reich irgendwelche unklare Absichten am Balkan verfolgt. Das neue Deutschland kennt nur seine Interessen, und der Fall aus dem Jahre 1914, wo das deutsche Volk für andere die Kastranen aus dem Feuer holte, wird sich nie wieder ereignen.“

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Eindrücke Göring vom jugoslawischen Heer habe, erwiderte der Ministerpräsident: „Ausgezeichnet! Würdige Haltung und Disziplin und praktische Uniformen. Besonders die Gardeinfanterie und die Jüglinge der Militärakademie fielen mir auf; sie verdienen wirklich, gelobt zu werden.“

Göring schloß seine Ausführungen: „Ich verlaße Jugoslawien mit den besten Eindrücken und dem Wunsch, daß sich unsere Völker noch besser kennenlernen und noch enger zusammenarbeiten mögen.“

Die Gebühr auf Kreditbüchern

Die Steuerabteilung des Finanzministeriums gab eine Erklärung zur Tarif-Zahl 34 heraus, die über die verpflichtende Ausstellung von Kassen und Rechnungen seitens der Kaufleute, Gewerbetreibenden usw. handelt. Nach dieser Erklärung ist die Gebühr auf Kreditbüchern nur zu bezahlen, wenn die Kaufleute und Gewerbetreibenden ihre Ware unmittelbar an die Verbraucher abgeben. In allen anderen Fällen müssen den Käufern gestempelte Rechnungen ausgestellt werden.

Volle Bewegungsfreiheit für Dr. Korošec

In Split las Dr. Korošec an der Bahre unseres Königs ein Gebet und erklärte hierauf: „Jetzt, wo an der Bahre des Königs ganz Jugoslawien

Jugoslawiens Schritt in Budapest

Die Suche nach den Schuldigen von Marševille

Der jugoslawische Gesandte in Budapest, Alexander Bulčević, ist zu Beginn der Woche beim außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Andreas Horv, der den Außenminister ständig vertritt, erschienen und hat eine Verbalnote überreicht, in der er um die Ausfindigmachung und Verhaftung eines Kroaten ersucht, der nach dem Geständnis eines in Frankreich festgenommenen Individuums der Mittäterschaft am Marševiller Attentat verdächtig wird. Auf dieses Anschreiben hin haben die ungarischen Behörden mit allem Nachdruck umfassende Untersuchungen eingeleitet.

Damit im Zusammenhang fordert die französische Regierung von Ungarn die Zulassung französischer Polizeiorgane bei den Ermittlungen und Verhaftungen auf ungarischem Boden.

Die Zeit der tiefsten Trauer vorbei

Bis zum 21. November nur Veranstaltungen ersten Gepräges

Die Zeit der tiefsten Trauer für weiland den heldenmütigen König Sein. Majestät. Alexander I., den Ritter und Einiger, ging mit vergangenen Donnerstag zu Ende.

Während der Tieftrauer (vom 26. Oktober bis zum 21. November einschließend) sind lediglich Veranstaltungen ersten Gepräges gestattet, wie z. B. Bühnen- und Lichtspielvorführungen, Konzerte und ähnliche Veranstaltungen, die nicht der Belustigung dienen. Desgleichen sind auch Märkte und Messen erlaubt, doch darf weder die Musik spielen noch Geselligkeit herrschen, und zwar weder unter freiem Himmel noch im geschlossenen Raum. Verboten sind auch in dieser Zeit öffentliche Belustigungen, Gesang und Musik, Kartenspiel, Billard, Domino, Tombola und andere Vergnügungsspiele, ferner Tanz und sonstige Veranstaltungen. Auch Versammlungen und öffentliche Kundgebungen sind untersagt.

Des Königs Vermächtnis

Die letzten Worte König Alexanders sind in ganz Jugoslawien sehr schnell zur nationalen Parole geworden. Der Beograder Radiosender beschließt seine Sendungen jetzt nicht mehr mit dem Ruf: „Gute Nacht!“, sondern mit den letzten Worten des toten Herrschers: „Süßen wir Jugoslawien!“

Eine Reihe von Kaufleuten hat gleichfalls beschlossen, diese Worte von nun an anstatt „Hochachtungsvoll“ unter Geschäftsbriefen zu verwenden. In vielen Lokalen und Geschäftsstätten hängt ein Schild mit den Worten: „Süßen wir Jugoslawien!“ an sichtbarem Platz.

Bemerkenswerter Geschenktwurf in Rumänien

Nach einer Meldung der „Banater Deutschen Zeitung“ soll im Handelsministerium eine Kommission gebildet worden sein, die einen Geschenktwurf über die zwangsweise Einstellung von Rumänen in die Industrie- und Handelsunternehmungen ausarbeiten soll.

weint, vergißt man alles. Man muß wirken und leben für Jugoslawien.“

Bekanntlich war Dr. Anton Korošec die Insel Voar als ständiger Aufenthaltsort zugewiesen. Da jedoch gewisse Kundgebungen Dr. Korošec in der letzten Zeit eine genügende Bürgschaft dafür bieten, daß er seine Haltung geändert hat, wurde ihm volle Bewegungsfreiheit eingeräumt. Dasselbe gilt auch für Dr. Anton Ogrizel, Rechtsanwalt in Celje.

Der Schwur von Dplenac

Tief im innersten Herzen Altbosniens liegt der Berg Dplenac, Stammsitz und Grust der Familie Ratagorjević. Keine alte Ritterburg krönt die ragende Kuppe über der weithin offenen Herbstlandschaft. Erst vor 130 Jahren erwarb sich der schwarze Georg, ein tapferer Mann aus dem Volke, den Führertitel der Nation, als er von hier aus den Aufstand gegen die Türken einleitete. Seither ist die Geschichte dieser Dynastie und des serbischen Volkes reich an Erfolgen, aber reicher noch an schweren Kämpfen und blutigen Opfern gewesen, bis zu dem Tage, da König Alexander I., der „Einiger“, in der Grabkirche von Dplenac die letzte Ruhe fand. Den grausam früh entrissenen Führer und Herrscher beweint sein Volk wie nie einen König zuvor. Und ganz Europa neigt sich ergötzen und von banger Sorge erfüllt vor dem jugoslawischen Schicksal. Wer die zehn kurzen Tage seit dem 9. Oktober im Lande miterlebt und die Heimkehr König Alexanders von der Adriaküste über Zagreb und die Hauptstadt Beograd bis hinauf in die serbischen Berge gesehen hat, der hat den Pulschlag eines großen und männlichen Volkes gefühlt. Schluchzend brach aus vielen Hunderttausenden von Herzen das dumpfe Weh, und gewaltig stieg der Schwur zum Himmel, das nationale Werk des toten Königs fortzuführen und zu vollenden, ein Schwur der Treue, aber zugleich auch ein Racheversprechen gegen die Urheber des Königsmordes, die eine Mutter mit ihrem gekrönten Kind und ein ganzes, junges Reich vaterlos gemacht haben.

Schon am Tage nach der Beisetzung weiland König Alexanders tagte in Beograd die Kleine Entente, und mancherlei wirre und wilde Gerüchte schwirrten durch die Luft. Seit die Person des Mörders bekannt und festgestellt ist, daß er sein Verbrechen im Auftrag der Terroristen zum Teil auf ungarischem Boden vorbereitet hat, ist die Stimmung der öffentlichen Meinung in Südosteuropa sehr erregt geworden. Gewissenlose politische Quertreiber wollten schon von einem Ultimatum Frankreichs an Ungarn wissen und wiesen auf das Jahr 1914 hin. Man kann einen solchen Gedanken und das ganze unverantwortliche Kriegsgeflüster nicht energisch genug widerrufen, schon im Hinweis darauf, daß die Untersuchung in Marševille selbst noch keineswegs abgeschlossen ist. Wenn sich also jetzt die drei Außenminister der Kleinen Entente mit der Frage der politischen Verantwortung für den 9. Oktober überhaupt beschäftigen, so werden sie im Falle Ungarn nur mit äußerster Vorsicht vorgehen. Der Aufenthalt der Terroristen in Janka Puszta war seit langem bekannt, und das Lager wurde auf Jugoslawiens Einspruch hin ja auch aufgelöst, noch ehe die entsetzliche Tat in Frankreich geschah. Ein plötzliches Zuschlagen hinterher wäre also kaum möglich und müßte jedenfalls zu unabsehbaren Folgen führen. Es besteht bei uns kein Zweifel darüber, daß ein Widerstreit mit Ungarn selbsttätig auf den großen Nachbar Italien übergriffe. Aber eine solche Lage heraufzubeschwören, daran denkt selbst in der Stunde der berechtigten nationalen Erregung kein

einzigster jugoslawischer Staatsmann. Gewiß, Anführer ist in diesem Falle unser Staat. Aber er ist es auch, der am stärksten am Frieden hängt und am meisten an der Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung interessiert ist. Und ebenso wenig ist es denkbar, daß Frankreich durch ein Ultimatum den Frieden Europas offen angreifen würde, nachdem er schon durch das Versagen der Schutzmaßnahmen in Marseille so verhängnisvoll erschüttert worden ist.

Eines ist allerdings gewiß: der Mord an unserem ritterlichen König hat den stärksten Stützpfeiler der Ordnung im Südosten erschüttert. Aber schon ist im Innern unseres Staates die verwaiste Königsherrschaft in ein Kabinett der nationalen Einheit umgebildet worden. Und wenn damit im Zusammenhang auch der Name des bekannten slowenischen Katholikführers Korošec gefallen ist, so ist das ein klarer Beweis dafür, wie sehr das fürchterliche Erlebnis die nationale Einheit Jugoslawiens verstärkt hat. Die gleiche Meinung wird auch von der gesamten jugoslawischen Öffentlichkeit vertreten. Man kann nirgendwo auch nur die geringste Spur von Kleinmut oder Jaghaftigkeit feststellen. Ganz im Gegenteil herrscht überall der unbändige Wille, nun erst recht die Einheit des Volkes zu verteidigen.

Die „Pravda“ erklärt, die Feinde des jugoslawischen Staates hätten wohl den Körper des Königs Alexander getötet, der König werde aber ewig als Führer des Volkes weiterleben. Friedensförderer hätten die Absicht gehabt, die Welt in eine blutige Hölle zu stürzen, um bei dieser Gelegenheit Vorteile für sich herauszuschlagen. Ihre Absicht sei aber ebenso wahnsinnig wie sinnlos gewesen.

Jugoslawiens Einheit über alles! Das ist der unausgesprochene nationale Schwur von Cplenac. Er bedeutet keine Herausforderung, wohl aber eine ernste Warnung dahin, daß ein selbstbewusstes Volk mit seinem Schicksal nicht spielen läßt.

Oesterreichische Flüchtlinge nach Lipitz überfiedelt

Montag sind 340 österreichische Emigranten aus Barzdin nach Lipitz überfiedelt. Dies war notwendig, weil sie in den Baradenlagern nicht überwintern können, in Lipitz aber dazu in den Räumen des Heilbades gute Gelegenheit haben. In Barzdin verbleiben jetzt noch ungefähr 1000 Emigranten, die in drei Lagern untergebracht sind. In Bjelovar leben 319, in Požega 171 Emigranten.

Die Welt in Kürze

Generaloberst von Klud †

Der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkrieg, Generaloberst von Klud, ist dieser Tage in Berlin Grunewald im Alter von 88 Jahren gestorben. Mit ihm hat einer der großen Führer des deutschen Heeres seine Augen für immer geschlossen. Vor seiner Bahre neigten sich auch seine ehemaligen Gegner. Bei Jemappes, Grameries und Mons schlug Klud Engländer und Franzosen vereint in den Augusttagen 1914. Und die kurzen Worte „vor Paris streifen Reiter der Armee von Klud“ sagten mehr als langatmige und ausführliche Schlachtenberichte.

Bevorstehende Umbildung der albanischen Regierung

In Albanien soll nach Wiener Zeitungs-meldungen aus Rom, eine Umbildung der Regierung bevorstehen, die eine Annäherung an Italien zum Ziele haben soll. Es sollen wieder sechs italienische Offiziere als Armeeführer in Albanien Verwendung finden. Italien zeigt auch großes Interesse für die Petroleumfelder von Devoli, die angeblich schon im nächsten Jahre eine Ausbeute von 300.000 Tonnen ermöglichen sollen.

„Subetendende Heimafront“ in Gefahr?

Zwischen der „Subetendenden Heimafront“ und den zuständigen Regierungsstellen haben Verhandlungen stattgefunden, in deren Ergebnis die der „Heimafront“ drohende Gefahr einer beherrschenden Auflösung vorläufig abgewendet sein soll. Nach den Presse-meldungen hat die Regierung der „Heimafront“ keine weiteren Bedingungen für ihren Weiterbestand gestellt, außer der Forderung, keine Beziehungen zu ausländischen Faktoren, in diesem Falle zu reichsdeutschen Organisationen und Verbänden, zu unterhalten.

Die Verjudung an Wiener Mittelschulen

Am Akademischen Gymnasium in Wien im 1. Bezirk sind — wie der „Weltdienst“ aus Erfurt meldet — von 468 Schülern 205 Juden, am Realgymnasium im 1. Bezirk von 572 Schülern 261 Juden, am Bundesrealgymnasium im 2. Bezirk von 753 Schülern sogar 578 Juden und am Bundesgymnasium im 9. Bezirk von 248 Schülern 142 Juden.

Dank des Herrscherhauses

S. M. der König, I. M. die Königin-Mutter und S. H. der Prinzregent haben anlässlich des Märtyrertodes des vereinigten ritterlichen Königs Alexander I. des Vereinigers zahlreiche Beileids- und Gebungen im Wege von Telegrammen, Briefen und Einschreibungen in die Bücher erhalten. Das Volk, die Vertreter der Behörden und alle nationalen, humanitären und kulturellen Einrichtungen des Landes haben an die hohen Adressen rührende Rundgebungen des Schmerzes über das Unglück, das unser Königreich durch dessen Verlust getroffen hat, gerichtet. In allerhöchstem Auftrage beehrt sich die Kanzlei S. M. des Königs allen diesen Personen und Einrichtungen den warmen Dank auszusprechen.

Die Regierung Gömbös vor dem Rücktritt?

Aus Budapest verläutet, daß der Rücktritt der Regierung Gömbös, der zum Zwecke einer Umbildung des Kabinetts erfolgen soll, in kürzester Zeit erwartet wird. Diese Umbildung ist bedeutsam im Zusammenhang mit den Meldungen, daß man bei den in Ungarn verhafteten Terroristen die gleichen Waffen gefunden habe wie seinerzeit bei jenen in der Ufa. Diese Waffen stammen aus Triest und sind als Militärstücke nicht im Handel zu haben. Ferner ist bedeutsam, daß die Romreise Gömbös wie auch der Besuch Schuschnigg auf unbestimmte Zeit verschoben sind. Diese Programmänderung soll angeblich auf Wunsch Mussolinis erfolgt sein.

An den Rand vermerkt

Die Engländer sind keine Kerle, und die Deutschen sind Hunnen. Das war schon im Kriege so und heute ist es erst recht nicht anders. Die „Times“ bezweifelt wieder sehr, daß man Deutschland noch zu den zivilisierten Nationen rechnen könne. So, so! Und diese kultivierten Engländer haben folgendes gemacht: Sie haben den Film von Marseille, die Ermordung unseres Königs und des französischen Außenministers öffentlich laufen lassen, während Deutschland seine Vorführung aus Gründen des Taktis verboten hat. Wie reimt sich das zusammen?

Papens Versuche totgelaufen

Im Hinblick auf die erneut einsetzende, unterirdische und heimtückische Wählerarbeit der Marxisten und Kommunisten in Oesterreich bedauern wir es sehr, mitteilen zu müssen, daß (nach einer Meldung von hervorragender und verlässlicher Seite) die Spannung zwischen der österreichischen Regierung und den Nationalsozialisten weiterhin zunimmt. Alle Versuche des deutschen Gesandten von Papen, auszugleichen und zu glätten, scheinen sich totgelaufen zu haben. Von Papen, der mit den besten, lautesten Absichten nach Wien kam, konnte zur österreichischen Regierung keine rechte Beziehung finden.

Schwammerln

Von Olga Steinschegg, Maribor

Wenn man an feuchtigkeitschwangeren Spätsommertagen über den großen Marktplatz schreitet, grüßen sie einen von vielen Tischen, diese kleinen Zwerglein des Waldes mit den braunen oder schwarzen Köppchen. Sie sind ein liebliches Erzeugnis der Natur, beliebt ebenso bei poesievollen Gemütern als glückbringendes Symbol, wie bei den Realisten, die sich diese Glückbringer viel lieber lecker zubereitet in der Schüssel vorstellen. Nach dem heutigen Stand der Dinge überwiegen wahrscheinlich letztere.

Was meine bescheidene Person anbelangt, besinde ich mich da manchmal in einem Zwiespalt der Gefühle, es kommt darauf an, ob man hungrig oder satt ist. Etwas kommt dann noch dazu: es ist ein Bild aus längst vergangenen Tagen aus den Morgenstunden des Lebens:

Unter den vielen Freunden meines Vaters einer der Besten, polstert da eines Tages ziemlich losus bei der Türe herein: Sein Sohn, der Franzl, sei wieder einmal durchgefallen, und nicht einmal aus Unfähigkeit, sondern wegen lauter Raubübungen. Er wisse nicht mehr wohin mit ihm, er müsse unbedingt auf einen strengen Kostplatz und soll einen Kollegen zur Seite bekommen, der als öffentlich anerkanntes Muster von Brauchheit gilt. Vieles hilft es, und der Raubstube Franzl wird sich, angelehnt

an solch edles Beispiel, bessern. Na, und schließlich rückt er heraus: ob nicht meine Eltern aus aller Freundschaft es versuchen möchten.?

Meine Eltern, noch am Grundbau ihrer Existenz mit allem Fleiße arbeitend, ließen sich dies durch den Kopf gehen, besonders mein Mutter, so solch monatlich einfließendes Kostgeld als gar nicht zu verachtende Zubuße zu den Haushaltserfordernissen an. Ein Zimmer war auch verfügbar... nun, es konnte losgehen.

Der Vater Franzls war überglücklich — vorläufig wenigstens. Nun galt es, die erste, ziemlich schwierige Etappe zu überwinden. Woher den Mutterknaben nehmen, an dessen leuchtendem Beispiel sich das Sorgenkind Franzl aufrufen sollte? Das war viel schwieriger als man dachte! Endlich gelang es meinem Vater, nach mehreren vergeblichen Rundreisen bei allen bekannten Professoren ein solches Phänomen aufzutreiben.

An einem goldfunkelnden Septembermorgen kam er an, in der einen Hand seinen Koffer, in der anderen einen geheimnisvollen schwarzen Kasten, der sich später zu meinem unbefriediglichen Entzücken als Behälter einer Zither entpuppte. Er war in Pubertät zu Hause, ein gebürtiger Slowene, ein stiller bescheidener Burche mit einem blassen Gesicht und schwarzem, gestricheltem Haar. Mein Gott — und wie er spielen konnte! Zu jener Zeit war es eine besondere Belohnung für außerordentliche

Brauchheit meinerseits, daß ich dem Modic — so hieß er — zuhören durfte, wenn er spielte.

Leider dauerte diese Herrlichkeit nicht lange, und schuld war — der Franzl!

Im Anfang schien es wirklich, als hätte das Zusammenfinden mit solchem Wunderknaben beim Franzl auch Wunder gewirkt. Mindestens wurden die Fälle seltener, wo er eine Reibbürste in irgend eine Welt praktizierte, oder einen weißen, mit feuchtem Sand gefüllten Glaschandschuh unter die Decke steckte, der sich einem beim Zurückschlagen derselben als schaurige Totenhand entgegenstreckte. Nicht zu vergessen das gefüllte Wasserbeden unter dem Leintuch des Dienstknabens, das sich in Erwartung seliger Träume mitten hineinsetzte. Alle diese Helben-taten erfüllten mich mit launender Bewunderung für soviel Mannesmut und manchmal wußte ich fast nicht, was mir lieber war, alle diese amüsanten aufregenden Ereignisse, oder das Zitterpiel des Modic. Meine Eltern, besonders mein gutes Mutter, dürften wohl lehteres vorgezogen haben! Zum Se-mester-schluss rutschte Franzl wohl mit genügendem Erfolge durch, zum unbefriediglichen Entzücken seines Vaters, dessen Freudenaußbrüche meine gute Mutter mit etwas wehmütigem Lächeln quittierte.

Doch langsam, allmählich änderte sich die Lage. Der Frühling kam ins Land gezogen und er war es wohl mit seinen lindenden Lüften, der alle in Franzl zurückgebrachten Kräfte zur Explosion



Aufnahmen unseres
Sonderberichterstatters

Bild unten:

Acht Seeoffiziere tragen
den Königsarg
vom Kreuzer "Dubrovnik"

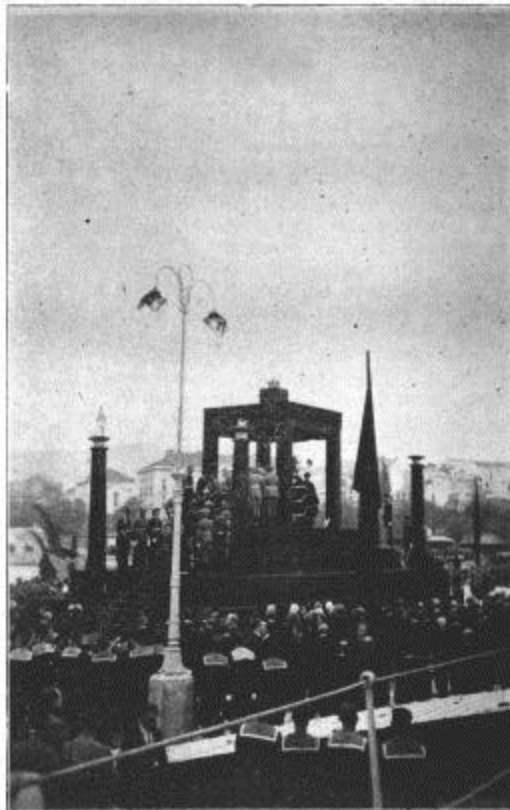


Bild oben:

Der Katastroph von der
Landseite her gesehen



Der Katastroph mit dem Sarg
des Königs vom Kreuzer
„Dubrovnik“ aus gesehen

brachte. Und was allen bisherigen Versuchen nicht gelungen war — auch der stille, blass Modic wurde mitgerissen. Immer seltener ertönten die traulichen Zithertöne, die freundliche Studentenbude war meist leer und einsam, und oft gab es großen Krawall, wenn die zwei Buben auch zum Nachtmahl noch nicht erschienen, und wir alle mit knurrendem Magen auf sie warteten.

So kam der Juni ins Land gezogen, leuchtend und duftend, mit seinen Rosen und — den Schwammerln. Und mit ihm kam auch die Katastrophe! Wir sahen alle um den Mittagstisch in freudiger Erwartung: es gab Schwammerln mit Ei — ein allgemeines Lieblingsgericht. Eine große Schüssel davon wurde aufgetragen — da fiel mein Blick auf Modic!

Gott, wie erschrad meine Kindesseele! Sein sonst ohnehin blaßes Gesicht war grau, die Augen ganz eingefallen und ich dachte, wenn er einen Bart hätte, sähe er geradeaus, wie der gezeichnete Heiland am Kalkarierberg. Und plötzlich, oh, Entsetzen, legt er die Arme auf den Tisch, den Kopf darauf und — o, heiliger Ulrich, so inbrünstig bist du wohl noch nie herbeigerufen worden.

Und da platzte die Bombe! Der Franzl hatte sich irgendwie den Haustorschlüssel verschafft und hatte mit Modic die Nacht durchgebracht, wo und wie, wurde vor meinen sechsjährigen Ohren nicht enthüllt. Und was der mit allen Wassern gewaschene Hausbub gar nicht spürte, war für den

armen, braven Modic eine Katastrophe. Er überwand spielend die schwersten lateinischen und griechischen Vokabeln, die ganz unaussprechlich schneidenden Algebreaufgaben, doch eine solche Nacht — nein! Damals war es wahrscheinlich das einzige Mal, daß die guten, so freudig erwarteten Schwammerln unberührt hinausgetragen wurden.

Der Schluß kam und Franzl — fiel durch. Das nahm ja nicht Wunder, aber Modic — fiel bei a h e durch! Meine guten Eltern hatten wohl übergenug von solchen Freundschaftsdiensten und Experimenten, und das Kapitel mit dem Koststudenten wurde endgültig abgeschlossen.

Der Franzl ging später als verabschiedeter Offizier nach Amerika und es wäre ein Happy end, wenn er dort Dollarmillionär geworden wäre, doch er ist dort verdorben und gestorben.

Und auch des Modic Schicksal war nicht anders — — trotz seiner Brautzeit. Er kam im Weltkrieg als Arzt in russische Kriegsgefangenschaft und gilt als verschollen.

Und heute noch, steht so eine Schüssel Schwammerln auf dem Tisch, und steigt das Bild des Modic und des Franzl vor mir auf, will's mir nimmer recht munden. Teils ist's wohl die Erinnerung an den jämmerlichen Anblick des Modic, der mich damals so erschreckte, teils auch die Erkenntnis, daß uns das Schicksal doch alle durch einanderrüttelt, ob Hausbub oder Mustertube.

Trauerkundgebung des jugoslawischen Deutschtums

Trauerfeier in Novi Sad — Kranzniederlegung in Topola

Die Trauerfeier, die von der Leitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes am letzten Sonntag in Novi Sad abgehalten wurde, und die darauffolgende Pilgerfahrt von etwa 150 Vertretern der Ortsgruppen aus dem ganzen Lande zur letzten Ruhestätte des großen Märtyrerkönigs in der Grabkirche auf dem Oplenac gestalteten sich zu einer wahrhaft ergreifenden und tief erschütternden Trauerkundgebung des gesamten Deutschums Jugoslawiens für den verewigten König Alexander, in dem wir Deutschen Jugoslawiens unseren Landesvater und höchsten Beschützer beweinen.

Neben den führenden Persönlichkeiten unseres deutschen öffentlichen Lebens, von denen man Senator Dr. Georg Graßl, die Abgeordneten Dr. Stephan Krawitz und Dr. Hans Moser, die Leiter aller deutschen Zentralverbände usw. sehen konnte, beehrten auch zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus dem Staatsvolke die deutsche Trauerfeier durch ihr Erscheinen.

Bei der Trauerfeier und der darauffolgenden Pilgerfahrt nach dem Oplenac waren auch die Kulturbundortsgruppen Maribor, Celje, Ptuj und Kočevje vertreten. Die Ortsgruppe Celje entsandte ihren Obmann Herrn Werner Stiger, begleitet von den Herren Gottfried Gradišnik und Gustav Stiger.

Aus Stadt und Land

Celje

Schloß Minöd trauert

Das alte, in seinem bunten Herbstschmuck besonders stimmungsvolle Schloß Minöd war am letzten Mittwoch die Stätte einer tief ergreifenden Trauerfeier. Die Angehörigen und Freunde des verewigten Schloßherrn, des Generaldirektors Walter Didin, die Schulkinder von Nova ceres und der dortige Kirchenchor, die Feuerwehr von Vitanje und die bäuerliche Bevölkerung des stillen Tales hatten sich im Schloßhof vor dem Sarge versammelt, um dem edlen Toten ein letztes Lebenswohl zu entbieten. Herr Kanonikus Jager aus Nova ceres erklärte, heute wohl nicht seines Amtes als Priester wollen zu können, da der Verstorbene der evangelischen Religion angehört habe — aber es sei ihm Herzenspflicht, Herrn Walter Didin für alles Gute, das er der Bevölkerung und allen Wohlfahrtseinrichtungen so reichlich erwiesen hat, in dieser Stunde noch einmal von ganzem Herzen zu danken. Nach dieser im Namen der Bevölkerung in slowenischer Sprache gehaltenen Rede wandte sich der Herr Kanonikus in deutscher Rede an die Familie und sprach ihr herzlichste Beileid aus. Der gemischte Kirchenchor sang zwei Trauerchöre in einer bei ländlichen Chören nur selten gehörten Ausgeglichenheit und Reinheit, worauf Herr Tischler aus Vitanje im Namen der Feuerwehr von ihrem langjährigen Wohlwäter Abschied nahm. Dann trat ein Bauer vor den Sarg, kniete nieder und sprach ein Gebet, ein wohl nur selten gesehenes, rührendes Bild. Mit tränenersätteter Stimme verabschiedete sich der alte Wirtschafter im Namen aller Bediensteten. Das Leichenauto wurde von allen Leidtragenden noch ein Stüd Weges begleitet und letzte, nachdem der Chor noch ein schönes Trauerlied gesungen hatte, allein seine Fahrt nach Graz fort, woselbst Donnerstag nachmittag die Beerdigung auf dem Leonhardfriedhof nach evangelischem Ritus stattgefunden hat.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 28. Oktober, als dem Reformationsgedächtnistag, findet um 10 Uhr in der Christuskirche ein feierlicher Gottesdienst statt. In Verbindung damit wird eine Konfirmationsfeier und die Amtseinführung des Herrn Bilars Michael Schäffer vorgenommen. Der Gottesdienst wird mit der Feier des heiligen Abendmahles geschlossen. Bei kühler Witterung wird die Kirche geheizt.

Die Tieftrauer für weiland König Alexander I. wird bis einschließlich 21. November dauern. In dieser Zeit sind alle Veranstaltungen belustigenden Charakters, ohne Ausnahme, verboten. In den Lichtspiel- und Schauspielhäusern haben die Vorstellungen am Freitag, dem 26. Oktober, wieder begonnen. Wir verweisen auf unseren diesbezüglichen ausführlichen Bericht an vorderer Stelle dieser Blattsaube.

Bekommen wir ein Königsdenkmal? Die Sologemeinde Celje hat auf der letzten Sitzung ihres Verwaltungsausschusses am Dienstag beschlossen, die Wege zur Aufstellung eines Denkmals für unseren Selbentkönig Alexander in Celje zu ebnen. In Ritzge soll eine Versammlung zur Aussprache zwischen Vertretern aller Vereine und Körperschaften in unserer Stadt abgehalten und ein Denkmalaussschuß zusammengesetzt werden, der dann mit der Durchführung dieses schönen Vorhabens betraut wird.

An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Ella Woschnagg spendeten für die Armen zu Gunsten der Evangelischen Gemeinde in Celje Fräulein Popihaj 150 Dinar und die Angestellten der Ersten Stadtmühle ebenfalls 150 Dinar. Auch hier sei dafür herzlich gedankt.

Kranzablöße. An Stelle eines Kranzes auf das Grab der verewigten Frau Ella Woschnagg spendete für den Armenfonds unserer Stadt die Firma Hauke & Stroinigg in Šostanj 200 Dinar, wofür auch auf diesem Wege herzlich gedankt sei.

Kranzablöße. Frau Betty Kaufher in Willach spendete an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Ella Woschnagg 200 Dinar für den Evangelischen Frauenverein in Celje, dessen Vorstandsmitglied die Verstorbene gewesen ist. Herzlichsten Dank!

An Stelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Ella Woschnagg spendete für die Rettungsabteilung unserer Freiwilligen Feuerwehr Herr Georg Sima in Mündchen 300 Dinar. Derselben Rettungsabteilung spendete Herr Johann Zellenz in Celje 100 Dinar an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Franziska Pollandt.

Gräberpflege an Allerheiligen-Allerseelen. Das große Fest der Toten rückt an. Auf den Friedhöfen werden in den nächsten Tagen die Gräber in Ordnung gebracht. Die unvergängliche Liebe, welche die Lebenden mit den verstorbenen Angehörigen verbindet, kommt an Allerheiligen-Allerseelen in überwältigender Weise zum Ausdruck: In geistiger Hinsicht durch das Gebet für die Abgestorbenen und Almosen für die Armen, andererseits durch den Blumen Schmuck, den auch das Grab des Verstorbenen am Fest der Toten nicht entbehrt.

Allerheiligen. Wie im vergangenen Jahr, so wird das rote Kreuz auch heuer an Allerheiligen eine Zählung der Friedhofsbesucher vornehmen. Von den Besuchern wird ein Betrag von einem Dinar eingehoben werden.

Volkswirtschaftslehrgang. Der Unter-ausschuß Celje des Verbandes der Absolventen staatlicher Handelsschulen im Draubanal wird im Monat November einen öffentlichen Kurs für Volkswirtschaftslehre eröffnen. Mit Rücksicht darauf findet am Mittwoch, dem 7. November, um 19 Uhr, im Vereinszimmer (Gewerbeheim) eine Aufschluß gebende Zusammenkunft aller an diesem Lehrgang Interessierten statt. In dieser Sitzung soll alles Notwendige und Wissenswerte hinsichtlich dieses Lehrganges beraten und beschlossen werden.

Die Arbeitslosenfrage steigt. Bei der hiesigen Arbeitsbörse waren am 10. Oktober 204 Arbeitslose (171 Männer und 33 Frauen), am 20. Oktober aber 233 Arbeitslose (195 Männer und 38 Frauen) gemeldet.

Den Apothekendienst versieht in der kommenden Woche die Mariabühl-Apotheke (Vojavce) **Freim. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1** Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst besorgt in der kommenden Woche der 4. Zug, Zugskommandant A. Rojčič.

Maribor

Treuegelöbnis der Fußballspieler. Am Sonntag traten im ganzen Lande die Funktionäre, Schiedsrichter und Spieler der Fußballclubs zusammen, um für König Peter II. das Treuegelöbnis abzulegen. Zu diesem Zweck trafen sich die Funktionäre und Spieler der einzelnen Clubs unterer Stadt an einer vorbestimmten Stelle außerhalb ihres Spielplatzes und marschierten sodann auf den „Maribor“-Spielplatz, wo sie um 14.15 Uhr eintreffen werden. Vor Ablegung des Gelöbnisses überreicht jeder Club ein Verzeichnis aller anwesenden Mitglieder dem diensthabenden Funktionär des F. M. S. Anschließend daran tragen die Clubs „Maribor“ und „Ježevnik“ ein Freundschaftsspiel aus, dessen Ergebnis in den Fonds „König Alexander I.“ des jugoslawischen Fußballverbandes fließt.

Vermählung. Sonntag schlossen in der Franziskanerkirche der Sohn des Industriellen Herr Karl Vesjak und Fräulein Hilde Redogg, Tochter des Herrn Paul Redogg, Inhabers der chemischen Reinigungsanstalt und Färberei „Triumph“, den Bund fürs Leben.

Der junge Schachmeister Basja Virc wurde, wie verlautet, zu einem internationalen Schachturnier nach Moskau eingeladen.

Opfer ihres Berufes wurden dieser Tage die beiden Flößer Johann Cepce und Bartholomäus Zdušnik aus So. Džbolt. Sie befanden sich auf einem Floß drauabwärts gegen Kroatien fahrend. Nächt der Murinsel bei Prelog lief das Floß auf eine Untiefe auf. Der Vordersteil des Floßes, auf dem beide gestanden waren, ging unter. Die beiden stürzten ins Wasser, wurden von der Strömung erfasst und ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Ein neu erbauter Fabrikschlot muß wieder abgetragen werden. Dieser Tage ist der neue Fabrikschornstein auf dem Gelände der Web- und Wirtwarenfabrik Suttler & Co. fertiggestellt worden. Als man das Gerüst entfernte, nahm man wahr, daß der 72 Meter hohe Schorn-

stein — angeblich der höchste in unserem Staat — in der Höhe von etwa 30 Metern eine Anklung aufweist, die einen Einsturz befürchten läßt. Die Baufirma, die den Schlot aufgestellt hat, muß jetzt den Rauchfang auf eigene Kosten neu aufbauen lassen.

Die Weinlese ist längst beendet. An Quantität ist, gemessen an der vorjährigen Ernte, ein Zweidrittelerrtrag zu verzeichnen. Was die Qualität anlangt, darf man wohl von Höchstgüte sprechen. Die Preise sind noch immer im Steigen begriffen. Junge Sortenweine werden ganz schöne Preise erzielen; allerdings ist hierin auch die Lage des Weinberges, bezw. die Weinregion, mitbestimmend.

Schülerelbstmord. Im Gebäude des hiesigen Realgymnasiums hat sich am Mittwoch nachmittag der 14jährige Schüler dieser Anstalt, August Zelen, durch einen wohlgezielten Revolverchuß in die rechte Schläfe entleibt. Um 16 Uhr begab er sich auf den Anstandsort und verblieb dort die entsehlige Zeit. Auf den Schuß hin eilten sofort Schüler und Professoren herbei. Zelen lag bereits im Sterben. Bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb er. Was den Jungen zur Verzweiflung trieb, ist nicht bekannt.

Lebensmüde. Dieser Tage erhängte sich in Podgora bei Roče der 42jährige Schmiedegeselle Konrad Alinc. Er war seinerzeit in der Staatsbahnwerkstätte in Maribor bedienstet und seit längerer Zeit beschäftigungslos. Der Fall ist umso tragischer, als Alinc sechs Kinder hinterläßt. Er konnte das Elend, das Frau und Kinder mitmachen mußten, nicht mehr ertragen.

Roče vje

Neuer Pfarrer in Stari log und Borovec. Die seit einem Jahr verwaltete Alllager Pfarre bekam dieser Tage einen neuen Seelenhirten. Pfarrer Josef Kršič aus Borovec zog dort ein. Der Empfang des neuen Seelsorgers war außerordentlich herzlich. Die Einwohnerchaft des Ortes, die Mitglieder der Marianischen Mädchenkongregation und der bisherige Pfarroerweher Herr Drazem sowie die Feuerwehr haben sich am Dorfeingang versammelt. Nach Borovec kam Pfarrer Heinrich Wittine, der bisher seinen Sitz in Planina Stodendorf hatte. Er kommt von dem einen Ende des Gottscheerlandes an das andere, eine Entfernung von 50 Kilometern. Er lebte mit seinen bisherigen Pfarrkindern auf der „Hum“ in ärmlichen, gar nicht beneidenswerten Verhältnissen. Möge es ihm diesbezüglich bei den Marobitzern besser gehen. Den beiden Seelsorgern in ihrem neuen Wirkungskreis viel Glück und Gottes Segen.

Das Abwandern der Deutschland-männer. Nach langem Aufziehen wird nun am 31. Oktober der erste Hauskerrtrupp — rund 30 Mann — nach Deutschland abreisen. Wir wünschen ihnen eine glückliche Reise und viel Glück im Geschäft.

Wirtschaft u. Verkehr

Sonjetischer Delexport. Die wichtigste Geldquelle der Käteregierung ist die Delaufuhr. Der jowjetische Exportbericht liegt für Jänner-Juni 1934 vor. Es wurden 2,1 Millionen Tonnen ausgeführt — gleich 31.000.000 Rubel. In derselben Zeit 1933 waren es aber 2,6 Millionen Tonnen, bzw. 45 Millionen Rubel. Auf die Europastaaten verteilt, kommen auf Frankreich 400.000 Tonnen; Italien 354.000; Spanien 261.000; England 255.000; Deutschland 239.000 Tonnen.

Saager Hopfenmarkt. Bericht aus Saag vom 20. Oktober. Bei verstärkter Nachfrage kam es in der abgelaufenen Woche sowohl am Lande als auch am Plage täglich zu größeren Umsätzen. Gesucht waren alle Sorten; als Käufer traten hauptsächlich Ausfuhrhändler auf. Die Preise bewegten sich heute bei fester Stimmung in folgenden Grenzen: Ausfuhr 2000 bis 2025 kA, Prima 1900 bis 2000, Gutmittel 1700 bis 1800, Mittel 1650 bis 1700, Schwachmittel 1600 bis 1650 kA je Zentner zu 50 kg ausschließlich 1 v. S. Umsatzsteuer, ab Boden des Bauers. Auf dem Lande liegen nach den gemeindewerischen Erhebungen noch ungefähr 8500 Zentner, in Saag in Kommission 5000 bis 6000 Zentner unverkauft. Somit betragen die gesamten unverkauften Vorräte an Saager Hopfen rund 14.000 Zentner, eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich kleine Menge. Sie ist kleiner als die gesamte tschechoslowakische Hopfenausfuhr im Monat Sep-

tember. Diese betrug nach dem Statistischen Staatsamt in Prag 15.811 Zentner, gegen 5412 Zentner im gleichen Monat des vergangenen Jahres. Der durchschnittliche Ausfuhrwert eines Zentner Hopfens betrug im September 1934 1749 gegen 2093 im Jahre 1933. Hauptabnehmer waren Deutschland mit 4959, die Schweiz mit 3202 und Belgien mit 2897 Zentner. Seit Beginn der Saison hat die Oeffentliche Hopfensteuergasse in Saaz 42.374 Zentner beglaubigt.

Sport

Treuergelöbnis unserer Fußballer heute, Sonntag, um 14.30 Uhr auf dem Glacis

Um das Vermächtnis unseres heimgegangenen ritterlichen Königs zu erfüllen, werden am heutigen Sonntag im ganzen Staate die Aemterführer aller Sportvereine, die Schiedsrichter, sowie alle Spieler das Treuergelöbnis für S. M. König Peter II. ablegen. In Celje werden sich die Mannschaften aller Sportklubs, sowie deren Aemterführer, die Schiedsrichter und die Mitglieder des Fußball-Reisenschusses um 14.30 Uhr auf dem Glacis einfinden.

Anschließend werden „Celje“ und „Athletik“ einen Freundschaftslampf austragen. Das Ergebnis des Wettspiels wird dem Fonds „König Alexander I.“ des Jugoslawischen Fußballverbandes zufliessen. Wir hoffen, daß dem Treuergelöbnis unserer Fußballer ein schöner und ritterlicher Kampf folgen wird, zur Freude aller Zuschauer.

Freiwillige vor!

In unserer letzten Sonntagsausgabe tiefen wir aus: Heute, Sonntag, freiwilliger Arbeitsdienst an der Dr. Julius Augg-Schanze! Das war ein Irrtum. Es sollte nämlich heißen: Sonntag, den 28. Oktober, Arbeitsdienst. Wir legen es also allen Mitgliedern unseres Stiklubs und seinen Freunden warm ans Herz: Heute, Sonntag, den 28. Oktober, alle Mann hoch! Auf, auf, zur Schanze am Laisberg, mit Schaufeln und Hauen ans Werk! Die Gerätschaften sind bei Erwin Petritsch bereitgestellt. Treffpunkt um 9 Uhr oder um halb 14 Uhr beim Sannsteg, Partleite. Für jene, die den ganzen Tag draussen bleiben, ist im Gasthof Petritsch für billiges Mittagessen gesorgt. Bergschuhe mitnehmen! Bei schlechtem Wetter entfällt der Arbeitsdienst. Er findet dann eine Woche später statt.

Die Stigmastikstunde in der kommenden Woche findet am Dienstag, dem 30. Oktober, statt. Die Leitung des Stiklubs bittet die Teilnehmer, pünktlicher zu erscheinen.

Wozu hat der Mensch die Milz?

Wenn die Milz aus dem menschlichen Körper auf operativem Wege entfernt wird, so sind kaum irgendwelche Störungen im Ablauf der Körperfunktionen zu bemerken. Das hat zu der Vermutung Anlaß gegeben, die Milz sei ein an sich nicht notwendiges Organ. Im Laufe der Zeiten konnte die Meinung dahin richtiggestellt werden, daß man einfaß, die Milz wäre notwendig als Blutreservoir. Durch die Beobachtungen deutscher Ärzte und durch ihre genaueren Forschungen gelang jetzt die Feststellung, daß die Milz in der Lage ist, den Blutkreislauf in besonderer Weise zu regulieren. Wenn Bakterien in den Körper eindringen, so regt die Milz sofort die vermehrte Bildung von weißen Blutkörperchen an, die nun wieder den Störfrieden im menschlichen Körper zu vernichten suchen. So erklärt sich auch die Erscheinung, daß Menschen, denen die Milz entfernt wurde, besonders geringe Widerstandsfähigkeit gegenüber Lungenentzündungen haben. Die Funktion der Milz kommt im menschlichen Körper also erst dann zur Geltung, wenn der normale biologische Ablauf gestört wird oder krankhafte Veränderungen im Stoffwechsel eintreten.

Volksgenossen! Tretet dem „Schwäbisch Deutschen Kulturbund“ bei

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Generalvertretung für Jugoslawien:

DEUTSCHES VERKEHRSBÜRO, BEOGRAD

Obering. Franz Neuhausen



Ermässigte Rundreisefahrkarten

HAMBURG — NEW YORK — HAMBURG

vom 22. Oktober 1934 bis zum 30. April 1935

ab Dinar 5.625.—

Abfahrt jeden Donnerstag in Hamburg

Es reist sich angenehm mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

Auskünfte, Prospekte und Schiffskarten erhalten Sie durch:
Deutsches Verkehrsbüro, Beograd
Knežev Spomenik 5 Telefon 27-290, 30-003

Neunter Elly Beinhorn-Sonderbericht

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin

Elly Beinhorn fliegt in Amerika

Endlich wieder auf eigenen Schwingen

Das waren vier Wochen, währenddessen meine Klemm-Maschine unfreiwillig in der Halle stand und auf ihren neuen Propeller wartete. Sie kennen ja die Propellergefahr, zu Genüge und wissen aus meinen Berichten, wie ich mir die Zeit vertrieben und Land und Leute kennen gelernt habe. Vierzehn Tage habe ich mich in Guatemala — ich war mit den Pan-American Airways von Costa Rica, wo ich das Propellerpech hatte, herübergeflogen — aufgehhalten. Dann folgte ich — auf ein Telegramm aus Deutschland hin, daß der Propeller unterwegs sei, — zurück nach San José. Und dann sah ich nochmal eine Woche da und wartete. Und wartete...

Am Sonnabend sollte wieder ein Flugzeug von Süden kommen. Ob der Propeller an Bord war? Ich zitterte vor Spannung. Gerade war das große Ford-Flugzeug von Cristobal gelandet. Und man fing eben mit dem Ausladen an.

Da kam auch schon der amerikanische Pilot auf mich zu und fragte verschmitzt lächelnd: „How do you do, Miss Beinhorn?“ Ohne lange zu antworten, denn jedes Kind ungefähr in Zentralamerika wußte, wie mies mir ohne meinen Propeller war, fragte ich so ruhig wie möglich: „Did you bring my propeller?“ — „No, I don't think that I brought one.“ Das kam ganz ernst und glaubwürdig heraus. Und dann schleppten in der nächsten Sekunde die Monteure eine Kiste, groß wie ein Rinderfarg, aus dem Flugzeug, und auf der Kiste stand „Miss Beinhorn“.

Mein neuer Propeller! Sofort entwickelte ich eine rührige Geschäftigkeit. Vorsichtshalber spuckte ich schnell dreimal auf jedes Propellerblatt — das kann nie schaden! Nun aber rasch in die Werkstatt nach San José! Morgen, am Sonntag, sollte mein Flugzeug wie ein Phönix aus der Asche steigen!

Zawoll! — hatte gedacht. Meine Bechsträhne war noch keineswegs zu Ende.

Ganz früh am Sonntag war ich draußen, um sofort an den verlegenen Gesichtern der Monteure zu sehen, daß etwas Schreckliches passiert war.

Also, um es kurz zu machen: Ich kann hier aus bestimmten Gründen keine Namen nennen —

jemand, der überhaupt nichts von Mechanik verstand dem aber die Monteure auf Grund seiner Stellung kein Eingreifen nicht verbieten konnten, hatte sich an den neuen Propeller gemacht und versucht, ihn mit Gewalt aufzusetzen. Dadurch wurden beide Gewinde vorn auf der Kurbelwelle und in der Gegenmutter vollkommen herausgedreht. Und dann waren sonst noch einige sehr unangenehme Details bei der ganzen Geschichte.

Können Sie sich vorstellen, wie mir zu Mute war, nachdem ich vier Wochen wartend von einem Tag zum andern verbracht hatte? Und nun diese Geschichte, bei der man überhaupt nicht ablegen konnte, was daraus werden sollte! Ich setzte alle Hebel in Bewegung. An ein paar Stellen wurde an diesem Sonntag in San José durchgearbeitet. Der Schaden ließ sich wieder gutmachen. Und abends war meine Maschine soweit, daß am nächsten Morgen ohne Bedenken der Probelauf mit dem neuen Propeller gemacht werden konnte.

Dann kam der herrliche Augenblick, auf den ich solange gewartet hatte. Langsam war mein Motor warm gelaufen. „Ridhe weg!“ Kurzer Anlauf. Und dann lösten sich die kleinen Räder vom Boden, und mein neuer Propeller lief wie eine Uhr ohne die geringste Erschütterung. Alle Instrumente waren noch labellos trotz der schrecklichen Vibrationen der letzten Flugstunden mit dem alten Propeller.

Am nächsten Morgen — nun sollte aber auch keine Stunde mehr verloren werden! — winkte, winkte, San José! Wenn ich ehrlich bin, ohne Bedauern, denn an diesem Platz hatte ich zuviel „Joff“ geholt, wie der Berliner jagen würde. Ein prima Start rettete zur Freude der vollzählig versammelten deutschen Kolonie die Ehre des deutschen Flugzeugbaus — denn Irrtümer kommen auch wo anders mal vor!

Herrgott, war dieser Flug schön! In fünf Stunden über die fünf Länder Mittelamerikas!

Gleich in der ersten Stunde entdeckte ich etwas, was ich vorher noch nie gesehen habe. Die aufgehende Sonne warf links voraus den Schatten meines Flugzeugs auf die weiße Wollende, und dieser Schlag Schatten war von einem geschlossenen

KAUFE BRUCHGOLDsowie Silber- und Gold-
münzen zum Tageskurs.**R. Almoslechner, Juwelier**

Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

Großblumige

Chrysanthemenin Töpfen, Körben, Ständern, sowie
Kränze verkauft**Richard Jakobin**
Gärtner
Celje, Lisca Nr. 11

Intelligentes und Pflichttreues

Fräuleinmit langjähriger Praxis sucht einen Posten
als Krankenpflegerin, Wirtschaftlerin, Stütze
der Hausfrau oder zu den Kindern. Erst-
klassige Referenzen sind vorhanden. An-
träge unter „Tüchtig und Kinderliebend“.**Unterricht**in französischer und englischer Sprache
erteilt an der Sarbone diplomierte Lehrerin.
Anfragen in der Verwaltung des Blattes.**Danksagung**Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme
an dem schweren Verluste, sowie für die ausserordent-
liche Beteiligung am letzten Gange unserer teuren, un-
vergesslichen Verstorbene, Frau**Franziska Pollandt**sprechen wir im Namen aller Angehörigen unseren auf-
richtigsten Dank aus.**Familien Polland — König****Gelegenheits-
Drucksachen**★ Diplome für Jubiläen, Hochzeiten,
Verlobungen und sonstige An-
lässe übernimmt zur besten und
schnellsten Ausführung**Vereins-Buchdruckerei Celje**Regenbogenkreis umgeben. Romisch, höchst romisch —
selbst die guten alten Regenbogen leisten sich in
tropischen Ländern besondere Mähsen.Plötzlich machte mein Barometer einen wilden
Sprung von null auf fünf Meter. Fünf Meter
Sinkgeschwindigkeit in der Sekunde — in Wirklich-
keit ist es noch viel mehr. Jedenfalls rutschte ich im
Moment Hunderte von Metern hinunter. Schuld
daran war ein Vulkan, der gerade vor mir in seinem
Krater so merkwürdige Luftgerichte zusammenbraute.
Um seinen Gipfel brauste ein wütender Sturm, so
daß ich auf der anderen Seite wieder Hunderte von
Metern hinaufgeschleudert wurde.Unter mir zieht ein Land nach dem anderen
vorbei: Costa Rica, Nicaragua, Honduras, San
Salvador und schließlich Guatemala — die fünf
Länder Zentralamerikas. Ich fliege heute ohne
Unterbrechung nach der Hauptstadt Guatemala durch,
denn der schlechte Eindruck der langen Pause muß
irgendwie wieder gutgemacht werden.Meine Kamera liegt klar zum Schuß neben
mir. Jeden Krater fliege ich an und sehe nach, ob
er wert ist, so nah photographiert zu werden, daß
der Gluthauch mir meine Robine warm macht. Ein
paar Mal in den größten Kratern hab ich infolge
der wahnsinnigen Hitze gedacht: im nächsten Mo-
ment fliegt mir das ganze Flugzeug auseinander.
Es ist aber nicht geschehen! Und dafür hab ich die
unglaublichen Aufnahmen von diesem Flug mit-
gebracht. — Na, Sie werden ja später sehen.Uebrigens, da gab es wieder einmal Schwierig-
keiten mit meiner Pünktlichkeit. Um meine Lands-
leute in Guatemala nicht warten zu lassen, hatte
ich mich um 1 Uhr angefragt. Und ich flog und flog.
Und klangelte immer wieder um einen anderen
Vulkan herum, und es wurde nicht später. Bis es
mir schließlich zu bumm wurde und ich eine Minute
vor halb eins in Guatemala-City landete.Und da waren gerade zwei ganze Leute da.
Man soll doch nicht zu pünktlich sein. Es hat oft
doch keinen Zweck.

Die Familien

Woschnagg-Rafusch-Negrisagen herzlichen Dank für das letzte Geleite und
die Ehre, die man der edlen Toten erwiesen hat.

Celje, am 27. Oktober 1934.

**Fürchten Sie nicht
die Kälte!**Ein gut angezogener Mensch
ist vor Kälte geschützt. Un-
sere billigen Preise ermög-
lichen jedermann, sich gut
anzuziehen.Wir bitten unsere
Filialen zu besuchen**TIVAR Anzüge**